

Marie-Theres Vogel

**Das Ende der Reproduktionsarbeit? - Die
Auswirkung des Wandels von
Arbeitsgesellschaft, Familie und Kindheit
auf die Elternschaft**

Diplomarbeit

BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT



- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit
- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops
- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei www.GRIN.com hochladen
und kostenlos publizieren



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Impressum:

Copyright © 2006 GRIN Verlag
ISBN: 9783638900973

Dieses Buch bei GRIN:

<https://www.grin.com/document/86050>

Marie-Theres Vogel

**Das Ende der Reproduktionsarbeit? - Die Auswirkung
des Wandels von Arbeitsgesellschaft, Familie und
Kindheit auf die Elternschaft**

GRIN - Your knowledge has value

Der GRIN Verlag publiziert seit 1998 wissenschaftliche Arbeiten von Studenten, Hochschullehrern und anderen Akademikern als eBook und gedrucktes Buch. Die Verlagswebsite www.grin.com ist die ideale Plattform zur Veröffentlichung von Hausarbeiten, Abschlussarbeiten, wissenschaftlichen Aufsätzen, Dissertationen und Fachbüchern.

Besuchen Sie uns im Internet:

<http://www.grin.com/>

<http://www.facebook.com/grincom>

http://www.twitter.com/grin_com

Fakultät Erziehungswissenschaften
Institut für Sozialpädagogik und Sozialarbeit

Das Ende der Reproduktionsarbeit?
Die Auswirkung des Wandels von Arbeitsgesellschaft, Familie und
Kindheit auf die Elternschaft

Freie wissenschaftliche Arbeit für die Diplomprüfung in
Erziehungswissenschaften, Fachrichtung Sozialpädagogik und
Sozialarbeit an der Technischen Universität Dresden

Vogel, Marie-Theres
Weißenberg, 23.März 2006

Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	5
1. These I: Die Marktökonomie des digitalen Kapitalismus intensiviert die Arbeit, entgrenzt die moderne Arbeitsgesellschaft mit seinen geschlechtsspezifischen Implikationen und ignoriert die reproduktive Arbeit und Leistung von Frauen und Männern - dadurch Privatisierung dieses Problems und den damit verbundenen Kosten jeglicher Art - gleichzeitig nutzt der Markt die reproduktive Arbeit als kostenlose Ressource	10
1.1. Die Arbeitsgesellschaft.....	10
1.1.1. Was ist Arbeit?.....	10
1.1.2. Arbeit in der Postmoderne	13
1.1.2.1. Charakteristika der Postmoderne	13
1.1.2.2. Die Arbeitsgesellschaft der Postmoderne	16
1.1.2.3. Geschlechterentgrenzung und Abwertungsprozesse der Reproduktionsarbeit in der postmodernen Arbeitsgesellschaft	17
1.2. Zusammenhänge zwischen Arbeit und Familie.....	20
1.2.1. Erwerbsarbeitsbeteiligung von Eltern.....	22
1.2.2. Arbeit, Elternschaft und Zeit	25
2. These II: Die Familie ist eine brüchige Basis für die heile Welt – Traditionalisierungsschub und Überforderungstendenz des Systems Familie im Spagat zwischen Integrations- und Funktionsaspekt.....	29
2.1. Was sind Familien?.....	29
2.2. Familienentwicklung und Haushalt	32
2.3. Wandel der Familie im Spiegel der amtlichen Statistik	34
2.3.1. Familienformen in der Haushaltsstatistik	34
2.3.2. Materielle Situation der Familien mit Kindern.....	36
2.3.2.1. Einkommenssituation von Familien	36
2.3.2.2. Wohnen.....	38
2.3.2.3. Ausgaben für die Lebenshaltung	38
2.4. pTheoretisch-soziologische Zugänge zu Familie	39
2.4.1. Strukturfunktionale Systemtheorie der Familie.....	39
2.4.2. Neuere Systemtheorie nach Luhmann	41
2.4.3. Interaktionistische Familientheorie.....	45
2.5. Ambivalente Strukturen und Bewältigungskonstellationen	46
2.6. Familie als Institution	49
2.6.1. Familienrhetoriken.....	49
2.6.2. Verrechtlichungstendenzen von Familie	52
2.7. Leistungen von Familien	53
3. These III: Kindheit – eine segregierte, minorisierte und machtvoll ohnmächtige Daseinsform, die den Betreuungspersonen den Spagat der Integration in eine kinderfeindliche Welt abverlangt	57
3.1. Was ist Kindheit?.....	57

3.2.	Auswirkungen des gesellschaftlichen Wandels auf die Kindheit.....	58
3.2.1.	Kinder als Außenseiter der Gesellschaft?	58
3.2.1.1.	„Schonraum Kindheit“	58
3.2.1.2.	Die Evolutionsbiologisch anthropologische Sicht.....	60
3.2.1.3.	Der Wert von Kindern	62
3.2.2.	Charakteristik der Kindheit in komplexen Gesellschaften	63
3.2.2.1.	Wandel der Eltern-Kind-Beziehung und Auswirkungen auf die Kindheit	63
3.2.2.2.	Wandel der modernen Kindheit.....	66
3.3.	Auswirkungen auf die Elternschaft.....	68
3.3.1.	Auswirkungen der veränderten Eltern-Kind-Beziehung auf die Elternschaft	68
3.3.1.1.	Modernes Exposé.....	69
3.3.1.2.	Avandgardistisches Exposé	70
3.3.1.3.	Elterlicher Umgang mit den neuen Herausforderungen	71
3.3.2.	Auswirkungen und Anforderungen der gewandelten Kindheit auf die Eltern	73
4.	These IV: Familiäre Arbeit liegt im Spannungsfeld zwischen Frustration und Abwertung und Möglichkeiten persönlicher Sinntiefen und Entwicklung	75
4.1.	Geschlechterverhältnisse und die darin eingelassene Bewertung und Verteilung der familialen Arbeit.....	75
4.1.1.	Philosophisches.....	75
4.1.2.	Muttermythos und Geschlechterschmerz.....	78
4.1.3.	Kulturelle Fesseln der Verteilung von Reproduktionsarbeit	80
4.1.3.1.	Soziologie der Partnerschaft oder: Warum die Reproduktionsarbeit einseitig zu Lasten der Frau bleibt	80
4.1.3.2.	Geschlechterkontrakttheorie	82
4.1.3.3.	Empirie der Ungleichheit in familialen Lebensformen	84
4.1.4.	Care und Bürgerrechte sowie die Privatisierung der Sorge	87
4.2.	Zur Charakteristik von Familienarbeit.....	89
4.2.1.	Auswirkungen eines Biographiewechsels	89
4.2.2.	Regeln der Familienarbeit.....	91
4.2.3.	Warum manche trotzdem noch Eltern werden	98
5.	These V: Menschen im reproduktionsfähigen Alter entscheiden sich aus Verantwortungsbewusstsein für weniger Kinder, da sie, wenn sie sich für Kinder entscheiden, diese auch intensiv begleiten möchten	101
5.1.	Demographie.....	101
5.1.1.	Demographische Entwicklung in Deutschland.....	101
5.1.2.	Auswirkungen der demographischen Entwicklung	106
5.1.3.	Muster generativen Verhaltens	106
5.1.4.	Zur Kritik der Bevölkerungswissenschaft	108
5.2.	Generatives Verhalten im Spannungsfeld von Natur und Kultur	109
5.3.	Was die individuelle Entscheidung für oder gegen Kinder beeinflusst	112
5.3.1.	Hürden des Kinderwunsches	112

5.3.2. Kinderlosigkeit.....	115
Fazit.....	119
Anhang.....	125
Literaturverzeichnis	128

Einleitung

Der demographische Wandel ist in Deutschland inzwischen seit einiger Zeit ins Bewusstsein der Menschen gerückt, vor allem als Horrorvision für die Jahre 2030 bis 2050, wenn mit der starken Überalterung ein gravierender Umbau der Bevölkerungszusammensetzung durch einen weiterhin starken Rückgang der Geburtenzahlen und eine erwartungsweise weiterhin steigende durchschnittliche Lebenserwartung intendiert sein wird. Damit werden bereits heute politischerseits gewaltige Einschnitte in das Sozialsystem des deutschen Staates begründet und vor allem Frauen beschworen, wieder mehr Kinder zu bekommen. Der ehemalige Innenminister Otto Schily mag als Beispiel dienen für eine hilflose Rhetorik über die deutsche Kinderarmut: „Kinder sind keine Belastung, sondern eine tiefe Bereicherung für die Eltern und auch für die gesamte Gesellschaft. Eine Absage an Kinder ist eine Absage an das Leben. Wir müssen in Deutschland den Wert von Kindern, von Familien, vom menschlichen Miteinander der Generationen im öffentlichen Bewusstsein stärken. Ohne eine solche offensive Wertedebatte laufen wir Gefahr, dass sich lebensfeindliche, zukunftsverneinende und egoistische Tendenzen in unserer Gesellschaft verstärken“ (BiB 2005, S.3).

Die Gründe und Befindlichkeiten für die Kinderlosigkeit und die Situation derer, die Kinder in diesem Land aufziehen scheinen, dagegen weniger schlagzeilentauglich zu sein. Die meisten ergeben sich stumm in ihre Situation – entweder Kinder und Beruf in einem Wirtschaftssystem unter einen Hut zu bekommen, das neben der allseitigen Einsatzbereitschaft für den Job keine anderen Verpflichtungen kennt oder aber als für die Erziehung abgestellter, meist weiblicher Teil der Bevölkerung von der Gesellschaft in ihren wesentlichen und selbstwert- und unabhängigkeitsstiftenden Bereichen ausgeschlossen zu sein oder aber den Kinderwunsch gar nicht erst in die Tat umzusetzen, weil die gesellschaftlichen Bedingungen diesen als individuell zu verantwortenden Entschluss nie so recht zulassen. Es scheint in dieser Gesellschaft ein Leiden an der Reproduktion zu geben – an der mangelnden Möglichkeit, die reproduktiven Bedürfnisse auszuleben und diese in sein sonstiges gesellschaftliches Leben zu integrieren und die zusätzliche Benachteiligung derer, die doch den Entschluss zu

einer Elternschaft gewagt haben und nun aber individuell verantworten müssen. Es geht deshalb an den Bedürfnissen und Problemen der Menschen vorbei, wenn bei der Schelte der Kinderarmut Deutschlands nicht danach gefragt wird, was der Wandel in Arbeitsgesellschaft, Familie und Kindheit für die Elternschaft oder auch Nicht-Elternschaft bedeutet und wie sie sich auf die Reproduktionsarbeit auswirken. Denn obgleich Elternschaft emotional noch nie so hoch bewertet und narzisstisch besetzt war, so haben doch Kinder und damit verbunden die Reproduktionsarbeit gesellschaftlich noch nie einen niedrigeren Stellenwert besessen und waren mit derart vielen Herausforderungen und Verzicht auf gesellschaftliche Teilhabe und Benachteiligungen verbunden. Es scheint gerade so zu sein, als ob der Verzicht auf die Elternschaft ein Opfer an die Arbeitsgesellschaft ist, der, je mehr ihr die Arbeit ausgeht, umso mehr individuell geopfert werden muss, um noch einen Platz in ihr zu finden. Und umgekehrt wird das Pendant zu dieser Arbeitsgesellschaft, der mit Idealen und Glücksversprechungen überfrachtete Privatbereich der Familien ebenfalls zu einem kraftaufwendigen und oftmals brüchigen Unterfangen. Der Wandel ist auch hier vielfältiger Natur und besonders die Komponenten der Paarbeziehung, der Elternschaft in der Paarbeziehung sowie der Eltern-Kind-Beziehung sind besonders großen Herausforderungen ausgesetzt, die von den Einzelnen bewältigt sein wollen.

Darüber hinaus ist das Konstrukt der Kindheit – selten unabhängig von der Familienkindheit betrachtet – gleichfalls gesellschaftlichen Wandlungsprozessen unterworfen, die vor allem für die Eltern gewandelte Anforderungen und Aufgaben bereithalten, die – werden sie als die eigenen Anforderungen aufgenommen – erhebliche Kraft-, Zeit- und Ressourcenaufwendungen zur Folge haben.

Und natürlich sind Elternschaft (und auch Nicht-Elternschaft) nicht ausschließlich mit Leiden verbunden, sondern haben auch ausgesprochen exklusive persönliche Entwicklungsmöglichkeiten. Es geht also nicht darum, die Problematik als einseitig negativ zu betrachten – wird doch sowohl die Tatsache, Kinder über Jahre begleitet zu haben, als auch letztendlich auf Kinder verzichtet und seine Kräfte andersweitig gesellschaftlich eingebracht zu haben, in den allermeisten Fällen rückblickend biographisch als zufriedenstellend und sinnerfüllend gelebt

und gemeistert empfunden - sondern das besondere der Entwicklung, dass die Herausforderungen von Reproduktionsarbeit heute mehr und mehr vom Einzelnen auch als Überforderungen oder Überformungen des zweifelsohne auch erlebbaren Glücks wahrgenommen werden und in der Abschätzung der eigenen Kräfte oft eine Einschränkung der reproduktiven Bedürfnisse die Einzelnen vorzunehmen gezwungen ist.

Insofern versucht das Thema sich einer gesellschaftlichen Situation zu nähern, die vom einzelnen unhinterfragt als Realität wahrgenommen und in sich selbst und der eigenen Biographie zu vereinbaren gesucht wird, ohne die Ursachen für das sich Selbstversagen von oder der Benachteiligung durch reproduktive Arbeit zu kennen. Selten wird sich aus diesem Bewusstsein ein individueller Kampf für diese Bedürfnisse ermöglichen lassen, aber gesellschaftlich wird zu fragen sein, inwieweit die Menschen mit Gesetzen, wirtschaftlicher Ignoranz und Ausbeutung der privaten Reproduktionsarbeit und einer Segregation der Kinder und Jugendlichen und mit ihnen der Erziehenden zufrieden leben können und wollen. Dass Kinder nicht anders können als in der Gesellschaft zu leben, in die sie hineinwachsen und dass Erwachsene das Bedürfnis nach einer dem Menschen gerechteren Lebensweise lange und stark unterdrücken können und oft müssen, ist über die letzten Jahre unbestreitbar. Aber wenn nicht begonnen wird, sich über Ursachen und Alternativen Gedanken zu machen, kann es gesellschaftlich keine bewußtere Auseinandersetzung mit dem bisher nur oberflächlichen und randständigen Thema Reproduktionsarbeit geben, kann es keine Interessen an der Problematik in den produktiven und administrativen Bereichen und keine tiefgreifende, wirkliche Wertedebatte geben.

Inhaltlich möchte ich in dieser Arbeit anhand von 5 Thesen die Auswirkungen des Wandels von Arbeitsgesellschaft, Familie und Kindheit auf die Elternschaft erschließen.

Ausgehend von den Auswirkungen der postmodernen Marktökonomie auf die Einzelnen, die Anforderungen an die Arbeitskräfte und die Auswirkungen auf die Geschlechter und ihre reproduktiven Bedürfnisse soll These I: „Die Marktökonomie des digitalen Kapitalismus intensiviert die Arbeit, entgrenzt die moderne Arbeitsgesellschaft mit seinen geschlechtsspezifischen Implikationen und ignoriert die reproduktive Arbeit und Leistung von Frauen und Männern -

dadurch Privatisierung dieses Problems und den damit verbundenen Kosten jeglicher Art - gleichzeitig nutzt der Markt die reproduktive Arbeit als kostenlose Ressource“ beleuchten.

Die Konzeption der Familie und ihr derzeitiger Wandel, die Anforderungen an sie von außen an ihre Funktion und von jedem einzelnen Familienmitglied an seine Integration als ganze Person steht als Grundlage der für die Reproduktionsarbeit als ideal angesehenen Institution in These II: „Die Familie ist eine brüchige Basis für die heile Welt – Traditionalisierungsschub und Überforderungstendenz des Systems Familie im Spagat zwischen Integrations- und Funktionsaspekt“ zur Debatte.

Schließlich stellen auch Kinder und die Daseinsform der Kindheit ganz neue Anforderungen an ihre Eltern. Zum einen werden Kinder von der Gesellschaft segregiert und mit ihnen die Bezugspersonen, zum anderen werden sie in narzisstisch besetzten Beziehungen zu Autoritäten in der Eltern-Kind-Beziehung. Der gesellschaftliche Wandel der Individualisierung und Institutionalisierung hat sowohl auf die Kindheit wie auf die Elternschaft Auswirkungen. Deshalb befasst sich die These III: „Kindheit – eine segregierte, minorisierte und machtvoll ohnmächtige Daseinsform, die den Betreuungspersonen den Spagat der Integration in eine kinderfeindliche Welt abverlangt“ mit dieser Problematik.

Schließlich soll auch auf die alltäglichen Erfahrungen und seine Herausforderungen von Eltern im Zusammenleben mit Kindern bzw. der mit ihnen verbundenen Arbeit eingegangen werden. Weithin ist eine Enttäuschung der idealen Vorstellungen und Frustrationen bei der Betreuung von Kindern zu beobachten, genauso wie die Eltern-Kind-Beziehung eine der letzten archaischen, sinn- und haltgebenden Beziehungen mit hohem persönlichen Erfüllungsfaktor in einer funktionalen, rationalen, differenzierten und disziplinierten Welt zu sein scheint. These IV: „Familiale Arbeit liegt im Spannungsfeld zwischen Frustration und Abwertung und Möglichkeiten persönlicher Sinntiefen und Entwicklung“ will sich genau dieser Ambivalenz annehmen.

Und schließlich soll es in These V: „Menschen im reproduktionsfähigen Alter entscheiden sich aus Verantwortungsbewusstsein für weniger Kinder, da sie, wenn sie sich für Kinder entscheiden, diese auch intensiv begleiten möchten“ deutlich werden, wie Kinderwunsch und Kinderlosigkeit mit den

vorangegangenen Thesen in Wechselwirkung stehen und reproduktives Verhalten von Menschen in unserem Land beeinflussen.

Natürlich erhebt diese Arbeit keinen Anspruch auf Vollständigkeit oder stellt auch nicht die Behauptung auf, der Wandel in Arbeitsgesellschaft, Familie und Kindheit wären die einzigen die Elternschaft bzw. die Beteiligung an der reproduktiven Arbeit beeinflussenden Faktoren, unter denen dieses Problem betrachtbar wäre. Die Beschäftigung mit diesem gesellschaftlich marginalen Thema ist aber spätestens dann für die Einzelnen von Bedeutung, wenn sie selbst Erfahrungen mit den Benachteiligungen durch die Ausübung reproduktiver Arbeit gesammelt haben, und zwar graduell immer noch sehr unterschiedlich, aber inzwischen meist unabhängig vom Geschlecht. Und das trifft auch für den größten Teil der Autoren zu, die sich mit diesen Themen der Reproduktionsarbeit wissenschaftlich beschäftigen – mich möchte ich dabei einschließen.

1. These I: Die Marktwirtschaft des digitalen Kapitalismus intensiviert die Arbeit, entgrenzt die moderne Arbeitsgesellschaft mit seinen geschlechtsspezifischen Implikationen und ignoriert die reproduktive Arbeit und Leistung von Frauen und Männern - dadurch Privatisierung dieses Problems und den damit verbundenen Kosten jeglicher Art - gleichzeitig nutzt der Markt die reproduktive Arbeit als kostenlose Ressource

1.1. Die Arbeitsgesellschaft

1.1.1. Was ist Arbeit?

Laut dem Lexikon für Politik ist Arbeit folgendermaßen definiert:

„A. ist eine spezifisch menschliche sowohl körperliche als auch geistige Tätigkeit, die vor allem dazu dient, die zur Existenzsicherung notwendigen Mittel zu beschaffen. Sie stellt aber auch immer eine technisch-kulturell geprägte Form der Auseinandersetzung mit der jeweiligen Umwelt dar. A. ist insofern ein gestaltender, schöpferisch-produzierender und sozialer, zwischen Individuen vermittelnder Akt. A. ist von zentraler Bedeutung für die Verteilung individueller Lebenschancen, das Selbstwertgefühl und die Stellung des einzelnen in der Gesellschaft. Eine engere ökonomische Definition bindet den Begriff A. ausschließlich an die zur Herstellung von Gütern und Dienstleistungen - über Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt - vermittelte und entlohnte Erwerbs-A. Im politisch-ökonomischen Sinne ist A. der wichtigste Produktionsfaktor, der als Grundlage zur Entwicklung der Faktoren Boden, Kapital und technischer Fortschritt dient. Aus dieser Sicht wird auch zwischen Produktions- und Reproduktions-A. unterschieden und letztere traditionell insbesondere Frauen zugewiesen. Die Reproduktions-A. wird ausschließlich oder parallel zur Erwerbs-A. als Haus-, Familien-, Erziehungs- und Pflege-A. unentgeltlich ausgeübt. Die Unterscheidung nach selbständiger und unselbständiger A. zielt auf das Über- und Unterordnungsverhältnis